

her Taufstisch gebraucht. Ein früherer Taufstein, in Kelchform aus einem Stück gehauen, wurde der Kirche 1653 vom damaligen Bürgermeister Grünig geschenkt. Die Gattin des Amtmanns Gläser verehrte zu diesem Taufsteine eine Taufschüssel von Sinn. Schon 1569 war ein Taufstein vorhanden, welcher in Seithayn gekauft, aber, weil er zu klein war, später der Gemeinde zu Wisnig abgetreten wurde. — Die Frauensitze sind in 3 Reihen getheilt und die Emporkirchen ziehen sich ringsum an den Seiten hin bis an den hintern Theil der Kirche, welcher den Altarplatz einschließt. Ueber dem grünen Chore (eine Emporkirche) befindet sich das Schülerchor. — Früher hingen in der Stadtkirche die Abbildungen der Superintendenten in Lebensgröße. Sie wurden bei Renovirung der Kirche abgenommen und in der Gottesackerkirche aufgehangen. — Das Vermögen der Stadtkirche erreicht nicht ganz die Höhe von 2000 Thlr. — Ueber einige, hier befindliche

2.) Die mittlere Glocke (1°13' im Durchmesser und 7 Centner schwer) scheint sehr alt zu sein. Man findet an ihr folgende Schriftzüge:

IN TUO * OB ITA RITA : GRATA

BU. AN TH. B. O. EIN? *

d. i.: Ave Maria gracia plena domin.

3.) Die Betstundenglocke (1°7½' i. Durchm. und 4 Etr. schwer), mit der Umschrift unter dem Helme:

DRESDEN 1766 GOSS MICH JOH. FRIEDRICH WIENOLD.

Auf einer Seite:

ZUM GEDAECHTNISS DES FRIEDENS - FESTES DEN XXI MART. ANNO 1763.

4.) Die Taufglocke — 1°7½' im Durchm. und 4 Etr. schwer. 5.) Das Besperglöckchen — 19' im Durchm. und 1 Etr. schwer. 6.) Das Schlagglöckchen — 22½ im Durchm. und 1½ Etr. schwer.

Die Gottesacker- oder Kunigundenkirche steht auf dem jetzigen Todtenacker. — Daß auch um die Johannis- und Katharinenkirche herum Begrabene liegen, davon zeugen Gebeine, welche man vor mehren Jahren in der Nähe derselben ausgrub. Vor kurzer Zeit kamen auch noch Ueberreste Verstorbener aus der Heidenzeit zum Vorschein. Man stach nämlich 1725 einen Hügel auf dem Rossenberge ab und fand unter einer alten Linde eine Anzahl Töpfe mit Asche gefüllt. Es läßt sich vermuthen, daß unsre Vorfahren in der Gegend des erwähnten Hügelis ihre Leichen verbrannt und dort ihre Urnen der Erde anvertraut haben. — Die Kunigundenkirche hat weder einen Thurm, noch Glocken. Zwar war früher eine Glocke vorhanden; sie wurde aber schon 1546 für 59 Mfl. nach Tauscha verkauft. Die Zeit der Erbauung der Kirche ist unbekannt. Sie ist einfach, hell und, als Gottesackerkirche, von mittelmäßiger Größe. In ihr werden alle Leichenpredigten und Reden gehalten. Unweit des einfachen, hölzernen Altars befindet sich die Kanzel, welche der Superintendent M. Walther für 40 Mfl. erbauen ließ. An den Seitenwänden hängen die schon oben erwähnten Abbildungen der Superintendenten. Dem Altare gegenüber befindet sich das Schülerchor, jedoch ohne Orgel.

Der Gottesacker, in dessen Mitte die Kunigundenkirche steht, liegt nahe an der Altstadt. 1564 wurde er mit einer Mauer umgeben. 1620 und 1673 verbesserte man dieselbe. — An der Mauer befinden sich mehre Gräfte aus älterer und neuerer Zeit. — Als im J. 1824 der Gottesacker planirt wurde, räumte man die verschiedenen Grabmäler weg und stellte die bessern in der Gottesackerkirche auf. Unter diesen befinden sich mehre, welche an die 1813 bei Leipzig Gefallenen erinnern, insbesondere an den K. Russ. Kapitain des Pawlow'schen Garderegiments, Dolivo Dobrowolsky, an den K. Russ. Staats-Kapitain Heinrich v. Schöppingh (ein Livländer) — und an den K. Preuß. Rittmeister und Escadron-Chef, Friedrich v. Waldow. — Auch früher (1642) begrub man hier gefallene Krieger, besonders schwedische Offiziere, deren Fahnen, Degen, Eporen und Stiefeln eine lange Zeit in der Kirche aufgehangen blieben. Früher hielt man an jedem dritten Feiertage der 3 hohen Feste in der Kunigun-

denkirche Gottesdienst; derselbe wurde aber i. J. 1831 eingestellt. —

Stipendien, als das Beschesche, Kobigschesche, Simmersmannsche, Ranzauische, Fiedlersche — steht die Collatur theils dem Superintendenten und dem Stadtrathe, theils dem geistl. Ministerium und dem Schulcollegium zu.

Auf dem hohen Thurme, auf welchem sich zugleich die Wohnnung des Stadthürmers befindet, hängen 6 Glocken: 1) die große, von Oswald Hilger i. J. 1493 auf dem hiesigen Gottesacker gegossene Glocke trägt die Umschrift:

O rex glorie veni cum pace. ave maria gracia plena dnus tecum ✠ anno doī m^occcc^o lxxxlll^o.

D. i.: O rex gloriae veni cum pace. Ave Maria gracia plena dnus (dominus) tecum. Anno doī (domini) MCCCCLXXXIII.

1.) Die große Glocke hält 2°20' im Durchm. und wiegt 45 Centner.

2.) Die mittlere Glocke (1°13' im Durchmesser und 7 Centner schwer) scheint sehr alt zu sein. Man findet an ihr folgende Schriftzüge:

IN TUO * OB ITA RITA : GRATA

BU. AN TH. B. O. EIN? *

Dies das Bemerkenswerthe über die Kirchen Borna. Wie ganz anders sahe es hier aus, ehe diese Tempel gegründet wurden; wie ganz anders stand es noch um die Religionsübungen, als man auch in unsrer Gegend den heidnischen Götzen noch Altäre erbaute! — Zwar rühmt man an unsern Vorfahren deutsche Kraft und deutsche Treue; zwar ahnten sie eine unsichtbare, weltregierende Gottheit und verehrten ihren Alfadur (Allvater) in heiligen Hainen; zwar strebte ihr kräftiges Lebensgefühl nach einem beseligenden Walhalla; aber noch lebte bei ihnen ein Wodan und ein Teut, noch standen ihre Heidentempel, noch wollten besonders die Sachsen und Lausitzer ihren Erodo, ihre Siva u. s. w. nicht verlassen. Und ob auch später in allen deutschen Gauen die Christuslehre Wurzel schlug; die Sachsen blieben doch noch Heiden — sie blieben es, bis Karl der Große kam. Auf Borna's Rossenberge hielt man den Schwantewig (Swantovith) noch heilig, ließ ihm sein geweihtes Ross, und nahte sich verehrend seinem Tempel. Karls Hand zerbrach die Götzen und das Christenthum begann zu leuchten. — Wie dies hier geschah, darüber ermangeln alle Nachrichten. Auch aus der papistischen Zeit, soweit Borna dabei berührt ist, liegt nichts Näheres vor. Nur so viel wird erzählt, daß mehre Klöster sich in der Nähe befanden, deren eines auf der Anhöhe zu Wenigenborn stand und vom Kaiser Heinrich erbaut worden sein soll.

Das Kirchen- und Schulpatronat über Borna lag früher in fürstlicher Hand. 1307 wurde es von Markgraf Friedrich an die Abtei Pegau verschenkt. Der dasige Abt führte nun die Inspection über Kirche und Schule, ernannte Geistliche, insbesondere Probste, setzte Lehrer ein, besoldete sie und sorgte für die geistlichen Gebäude. Als Luthers Reformation immer mehr um sich griff, trat der Abt Simon zu Pegau am Sonntage Lätare 1522 alle, die Stadt Borna betreffenden, geistl. Besitzungen und Rechte an den hiesigen Stadtrath ab, in dessen Händen sie sich noch befinden. Derselbe übt daher alle Patronats- und Inspectionsbefugnisse in der Stadt, sowie in den einzelen Stadttheilen und in den eingepfarrten Ortschaften aus.

Nach Einführung der Reformation wurde in Borna als erster evangelischer Prediger M. Wolfgang Fustus angestellt. Man erbat sich ihn ausdrücklich von Wittenberg. — Von 1492 an war Matthias Steuernagel als Pfarrer (Probst) angestellt. Der Abt zu Pegau berief ihn 1520, weil er altersschwach wurde, in's dortige Kloster zurück und sendete einen andern Pfarrer, Johann Koch. Dieser, ein eifriger Papist, amtierte nach katholischen Grundsätzen, daher er, als Fustus angezogen war, diesem sein Wirken als evangelischer Geistlicher sehr verbit-